

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Tageblatt und Anzeiger. 1876-1880 1876

4 (6.1.1876)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-835196](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-835196)

Wilhelmshavener Tageblatt

Bestellungen auf das „Tageblatt“, welches täglich (mit Ausnahme der Montage und Festtage) erscheint, nehmen alle Post-Expeditionen, für Wilhelmshaven die Expedition an.
Preis pro Quartal 2 Mk. excl. Post-ausschlag pränumerando.

und Anzeiger.

Expedition und Buchdruckerei Mittelstraße
der Noon- und Kaiserstraße.
Redaction, Druck und Verlag von F. A. Schumacher.

Anzeigen nehmen in Heppens Str. Joh. Tiarks, auswärts alle Annoncen-Bureau's entgegen, und wird die Corpus-Zeile oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet.

№ 4.

Donnerstag, den 6. Januar.

1876.

Berlin, 3. Jan. Der „Nordb. Allg. Ztg.“ erscheint der Horizont nicht so klar, wie an der vorigen Jahreswende. Im Innern beginne unsere Parteilieben eine neue Gestaltung anzunehmen. Die Nothwendigkeit eines engeren Aneinander-schließens der erhaltenden Elemente mache sich der mächtig anschwellenden Organisation des Umsturzes gegenüber von Tag zu Tag fühlbarer, und das Gebot, die Schranken der Gesetzgebung nicht fort und fort weiter, sondern enger und straffer zu fassen, trete immer unabweislicher an unser Volk heran. Damit sei die Aufgabe für die im neuen Jahre bevorstehenden Wahlkämpfe klar und deutlich gegeben. In Betreff der auswärtigen Verhältnisse wird bemerkt, daß sich Gestaltungen vorbereiten, welche die ernste Aufmerksamkeit der Regierung in Anspruch nehmen. Das enge Freundschaftsverhältnis unseres Kaisers zu den mächtigsten Herrschern Europas sei zwar eine Bürgschaft für Erhaltung des Friedens:

„Aber es wird“, heißt es weiter, „stets eine wesentliche Vorbedingung für die erfolgreiche Leitung unserer Politik bleiben, daß die Nation den bewährten Rathgebern unseres Kaisers mit dem unbedingten Vertrauen folgt, auf welches dieselben nach den Ergebnissen der letzten zwölf Jahre wohl ein zweifelloses Anrecht haben. Je verantwortungsvoller die Entscheidungen sind, welche die leitenden Staatsmänner unserem kaiserlichen Herrn zu unterbreiten haben, eine desto dringendere Pflicht wird es für die politischen Parteien, in den Gang der Dinge nicht mit theoretischen Liebhabereien störend einzugreifen, oder in einer Zeit, welche eine einheitliche kraftvolle Leitung der Geschäfte erfordert, den heutigen Organismus des Reiches nicht durch unreife Anträge in Frage zu stellen, denen — abgesehen von dem Maße der inneren Berechtigung — auch die Weihe der Erfahrung fehlt.“

— § 28 des Gesetzes vom 8. Mai 1837, über das Mobilien-Feuerversicherungswesen, bestimmt, daß die in bösslicher Absicht geschehene Aufstellung einer zu hohen Brand-Entschädigungsforderung nach den Strafbestimmungen des Allgemeinen Landrechts über den Betrug zu bestrafen ist. In Beziehung auf diese

Bestimmung hat das Ober-Tribunal in einem Erkenntniß vom 17. December d. J. entschieden, daß dieselbe zu den auch nach Emanation des Reichs-Strafgesetzbuches in Kraft gebliebenen besonderen Vorschriften des Landesstrafrechts gehört, nur ist die vom Betrage entlehnte Strafandrohung nicht den Strafbestimmungen des Allgemeinen Landrechts, sondern dem Reichs-Strafgesetzbuche (§ 263) zu entnehmen.

— Beurlaubten Unteroffizieren und Mannschaften, welche capitulirt haben, darf einer kaiserlichen Verordnung vom 9. v. M. zufolge die Löhnung für die im § 92 des Reglements über die Geldverpflegung der Truppen im Frieden begrenzte Dauer auch dann gezahlt werden, wenn dieselben ihrer aktiven Dienstpflicht noch nicht genügt haben.

— Die Ernennung des preussischen Ministers des Innern, Grafen Eulenburg, zum preussischen Bevollmächtigten beim Bundesrath macht vor Allem deshalb Eindruck, weil man in derselben einen Beweis des guten Einvernehmens zwischen den beiden Collegen sieht.

— In dem jüngsten Ministerrathe wurde von dem Kriegsminister von Rameke ein dem Thomas'schen Mordinstrumente ähnlicher Torpedo, welcher in Berlin confiscirt worden sein soll, vorgelegt. Das Explosionswerkzeug ist den Artilleriebehörden zur näheren Untersuchung übergeben worden.

— Mit Genehmigung des Herrn Reichskanzlers werden die nachfolgenden Bestimmungen des zu St. Petersburg abgeschlossenen internationalen Telegraphenvertrages von jetzt ab auch auf den Telegraphenverkehr innerhalb des Deutschen Reiches Anwendung finden.

1) Der Aufgeber einer Privattelegramms kann die beschleunigte Beförderung erlangen, wenn er das Wort „dringend“ oder das Zeichen „D.“ vor die Adresse setzt und die dreifache Gebühr eines gewöhnlichen Telegramms von gleicher Länge für dieselbe Beförderungsstrecke hinterlegt. Das Telegramm wird dann vor den übrigen Privattelegrammen befördert.

„Im Weibethurm ist schmale Kost, und die Hand des Wächters ist nicht leicht. Draußen die Haide und die Luft thun wohl. Die Königin hat Recht, es ist besser, wir ziehen weiter.“

Losa's Steinisch an der Rückmauer des Erbbegräbnisses lag zwischen zwei eirunden, mit Eisengittern versehenen Luftlöchern, welche einen Einblick in das Innere des Grabgewölbes verstatete. Die Umrisse verschiedener darin aufgestellter Särge waren im Zwielichte, welches durch die Oeffnungen eindrang, nur schwach zu erkennen.

Losa, der sich aufgerichtet, einen Blick in das Grabgewölbe geworfen, sich dann aber wieder auf seinen Stein gesetzt hatte, war abermals in Schweigen und Nachdenken versunken.

Als Stoyan von der Fütterung des Bären zurückkam, sagte Losa: „Möderduft steigt durch diese Fenster heraus, nimm Gras und Moos, sie zu verstopfen.“

Der krankhaft aber verschmitzt aussehende Geigenspieler rechte seine hagere Gestalt empor, um ebenfalls einen Einblick in das Erbbegräbnis zu gewinnen.

„Nichts darin“ äußerte er, mit seinen langen Fingern das dunkle Haar unter die Kappe streichend, und richtete einen kurzen fragenden Blick auf seinen Gebieter.

„Thu', wie ich Dir gesagt habe,“ befahl Losa mit gedämpfter Stimme.

Als die Sonne hinter einer dunklen, am Westhimmel stehenden Wolkenschicht versunken war, sagte die alte Zigeunerin, die in Losa's Nähe sitzen geblieben: „Die Sterne werden in dieser Nacht nicht scheinen, der Wind bläst naß und feucht!“

Die Gruft von Steffendorf.

Novelle von H. Fallung.

(Fortsetzung.)

„Losa Georgewitsch,“ sagte das älteste der beiden Weiber, die geflickte, grüne silberbesetzte Jacke weglegend und die Brille in dem Futteral bergend, — „Losa Georgewitsch, es ist hier gut, warum rasten wir nicht länger hier?“

Eine hohe Hornesröthe flammte über Losa's dunkelbraunes Gesicht.

„So will es die Königin!“ entgegnete er abwehrend.

Da die Alte aber hiermit sich nicht genügen ließ, vielmehr fortfuhr, den Hauptmann mißtrauisch anzublicken, so nahm Losa nach einigen raschen Zügen seine Pfeife aus dem Munde, brannte, da die verglimmende Asche derselben versagte mit einem an der Schachtel angestrichenen schwedischen Zündhölzchen eine Cigarre an und entgegnete dann auf die Frage der Alten:

„Der Herr des Dorfes ist todt. Die Polizei will unsere Spiele nicht dulden. Auch hat ein Bauer da hinten aus dem Walddorfe wegen Hühner und Eier und Wahrsagens aus der glatten Hand Anzeige gemacht.“

Losa sagte nicht, daß Hühner und Eier gestohlen seien, aber die Alte verstand ihn, sie konnte seinen höhniischen Blick nicht länger ertragen und sagte indem sie seitwärts schielte:

2) Die Adresse eines Telegrammes kann in einer verarbeiteten oder abgefürzten Form niedergeschrieben werden. Die Vergünstigung, sich ein Telegramm mit derartiger Adresse zustellen zu lassen, ist von einer Vereinbarung zwischen dem Adressaten und dem Telegraphenamte seines Wohnorts abhängig. Für die Hinterlegung einer abgefürzten Adresse bei einem Telegraphenamte ist eine Gebühr von 30 Mark für das Kalenderjahr im Voraus zu entrichten. Die Vergünstigung erlischt, falls die Vereinbarung nicht verlängert wird, mit dem Ablaufe des 31. December des Jahres, in welchem die Gebühr entrichtet worden ist.

3) Die größte Länge eines Wortes ist auf 15 Buchstaben nach dem Morse-Alphabet festgesetzt.

Der Ueberschuß, immer bis zu 15 Buchstaben, wird für je ein Wort gezählt.

4. Jan. Die Heeres-Neubildungen, welche durch das diesjährige Reichsbudget genehmigt sind, werden jetzt zur Ausführung gebracht. Hauptsächlich handelt es sich dabei um die Umwandlung des Eisenbahnbataillons in ein Eisenbahn-Regiment, und der Kriegsminister hat hierfür bestimmt, daß zunächst bei Besetzung der Offiziersstellen das Erforderliche von dem Chef des Generalstabes der Armee veranlaßt werden wird. Die Vermehrung der Mannschaften wird durch Ueberweisung von 8 Sergeanten, 37 Unteroffizieren, 330 Mann, welche aus den verschiedenen Armeekorps gestellt werden durch Kapitulanten, Freiwillige und Reservisten und zwar bis spätestens 1. März d. J. bewirkt. Bei Auswahl der Gemeinen, welche sämtlich von guter Führung sein müssen, ist zu beachten, daß dieselben 1 Meter 62 Centimeter groß, zu anstrengender Arbeit im Freien geeignet und ihrer Profession nach für diesen besondern Dienst befähigt sein müssen. Im Uebrigen sollen zu je 14 bis 15 Gemeinen gehören: etwa 4 Zimmerleute, 2 Bergleute oder Brunnenmacher, 2 Eisenbahn-Oberbau-Arbeiter, 1 Telegraphist oder Lokomotivführer, Heizer, 2 Eisenarbeiter (Schlosser, Schmied, Maschinenbauer) oder Mechaniker, 1 Maurer oder Steinsetzer, 2 bis 3 andere Handwerker. Solche Gemeinen, welche im Eisenbahndienste längere Zeit beschäftigt gewesen sind oder freiwillig sich melden, sind besonders zu berücksichtigen. Alle Gemeinen werden von der Infanterie gestellt werden. Die bei den abgehenden Truppentheilen entstehenden Lücken dürfen s. Z. sofort gedeckt werden. Ueber sämtliche Ausführungen der Neu-Formationen und Formations-Änderungen scheidet das Kriegsministerium Mittheilungen entgegen.

In der Krupp'schen Geschützfabrik in Essen wird die Herstellung eines 46 Cm.- (124 Tonnen-) Geschützes vorbereitet, welches wohl das größte aller bisher angefertigten Hinterladungs-geschütze werden dürfte. Die Gewichtsverhältnisse und Maße desselben werden folgende sein: Durchmesser der Bohrung innerhalb der Felle 463 Mm., Länge des gezogenen Bohrungstheiles 6430 Mm., Gewicht des Rohres 124,000 Kilogr., Gewicht der dazu gehörigen Hartgussgranate 1040 Kilogr., Gewicht der Stahlgranate 1025 Kilogr., Gewicht der Zündergranate 880 Kilogr.; die größte Pulverladung wird pro Schuß betragen 200 Kilogr.

Losa nickte beistimmend, nachdem er den Himmel eine Zeit lang durchforscht.

„Hast Du für Céline gesorgt?“ fragte die Alte, bevor sie mit Beihilfe der übrigen Weiber dazu überging die getrocknete Wäsche von den Bäumen einzuraffen und in Sicherheit bringen zu helfen.

Céline Poiret, eine junge Französin aus Marcilly bei Beaune gebürtig, verfolgte seit längerer Zeit den nämlichen Reisetweg, welchen die Gesellschaft einschlug.

Sie hatte sich der letzteren während des jüngsten französischen Krieges an der belgischen Grenze angeschlossen, Niemand wußte, aus welchem Grunde, und zu welchem Zwecke.

Sie verkehrte mit den Genossen Losa's persönlich nicht, blieb aber mit dem letzteren stets in Verbindung.

In dem Orte, in welchem die Zigeuner ihr Lager aufschlugen nächtigte Céline in der Regel nicht. Erschien sie, so erfreute sie sich der rücksichtsvollsten und zartesten Behandlung Seitens ihrer braunen Reisegefährten.

Sie reiste in einem eigenen, sehr zierlich und leicht gebauten Kutschwagen, dessen kleine ungarische Kofse sie meist selbst lenkte, oft auch ein junger Mann, welcher ihr Diener zu sein schien. — Das sauberste Bett, das anmuthigste Zimmer stand durch Jenes Fürsorge an allen denjenigen Orten für Céline bereit, an welchen ein Aufenthalt gemacht wurden. Nie hielt man in Städten längere Rast.

Man bemerkte auf den ersten Blick, daß Cölinens Stellung

Antwerpen, 28. Decbr. Wiederum wurden viele Tausende guter Gewehre mit Munition aus unbekannter Quelle zu Spottpreisen den socialistischen Arbeitern verkauft.

Cettinje, 29. Decbr. Ueber einen Briefwechsel zwischen dem Kaiser von Rußland und dem Fürsten von Montenegro berichtet die „Pol. Corr.“:

In Anbetracht der sich stets mehrenden Schwierigkeiten seiner persönlichen Stellung hat sich Fürst Nikitta von Montenegro vor nicht gar langer Zeit veranlaßt gesehen, durch Vermittlung des russischen General-Consuls in Ragusa, Staatsraths Jonin, ein eigenhändiges Schreiben an den russischen Reichskanzler Fürsten Gortschakoff zu richten, des Inhalts, daß ihm die andauernde Passivität Montenegro's gegenüber den Ereignissen in der Herzegovina seine persönliche Lage förmlich unheimlich mache. Der Fürst machte in seinem Schreiben kein Hehl daraus, daß er, um noch länger den Wünschen der Großmächte nach Aufrechterhaltung der montenegrinischen Neutralität gerecht zu werden, geradezu seinen Thron und sein Leben auf's Spiel setzte. An der Hand positiver Thatsachen wies er nach, daß ein ehemaliger Wojwode und der in Belgrad weilende Archimandrit Dutschits ein Complot gegen ihn geschmiedet haben. Viele Serdars erklärten die heimathlichen Schwarzen Berge für immer verlassen zu wollen, da der Name Montenegros durch die Politik der Regierung entehrt werde. Das ganze Schreiben gipfelt schließlich in der Bitte, Fürst Gortschakoff möge bei dem Czar die Erlaubniß erwirken, daß Montenegro aus seiner mühsigen Zuschauerrolle heraustreten und mit seiner Streitmacht in den Gang der Ereignisse eingreifen dürfe. Wie nun für sicher verlautet, hat Fürst Gortschakoff das Schreiben des Fürsten Nikitta dem Kaiser Alexander vorgelegt, welcher in seinen Namen dem Fürsten von Montenegro schriftlich bedeuten ließ, allen Unbilden seiner augenblicklich schwierigen Position muthig zu trotzen und die bisherige zu wartende Haltung in keinem Falle aufzugeben. Hoffentlich werde sich in einer nicht gar fernen Zeit die Stellung des Fürsten und Montenegro's nach der einen oder anderen Seite günstiger gestalten.

London, 1. Januar. Wie aus Chatham gemeldet wird, herrscht auf dem dortigen Marinewerft ein für die gegenwärtige Jahreszeit sehr ungewöhnliches Leben. Sonst werden beim Jahreswechsel immer eine größere Anzahl überflüssiger Arbeitskräfte entlassen, diesmal aber ist nicht nur sämtliches Personal beibehalten worden, sondern zum großen Theile arbeiten die Leute auch noch Ueberstunden. Als Ursache für diese außerordentliche Thätigkeit ist eine Beschleunigung der Ablieferungsfrist für die im Bau begriffenen Panzerschiffe anzusehen.

Die unlängst von der Regierung käuflich erworbenen Suezcanalactien sind auf dem Truppentransportschiff „Malabar“, welches das 107. Regiment aus Indien brachte, in Portsmouth angekommen und von einem Beamten des Schatzamtes in Empfang genommen worden. Das kostbare Papier war in vier Geldschränken verpackt.

h. Oldenburg, 3. Jan. Die Mitglieder des Aufsichtsrathes der Oldenburgischen Landesbank, die Herren Barone Victor eine besondere Bedeutung hatte. Das Geheimniß dieses seltsamen Zusammenhanges wußte vielleicht nur Losa Georgewitsch.

„Céline kommt erst in der dritten Nacht nach dieser hierher,“ beantwortete er die Frage der Alten, „ihr Paß ist in Ordnung, ihr Weg geebnet und Frammeck bei ihr.“

Ein schriller Pfiff auf einer kurzen Pfeife, welche Losa an seiner Halskette trug, war das Zeichen daß das Tagewerk geschlossen sei.

Bald hatte Alles, theils unter, theils in den Karren sich einen Platz zur nächtlichen Ruhe aufersehen.

Die Nacht jank eilig herab. Der Wind rauschte heftiger durch die kahlen Bäume der Landstraße, ein feiner Regen begann herabzurieseln und herausgetriebenes Regengewölk vermehrte die Dunkelheit.

Losa und Stoyan saßen, während die Uebrigen in Ruhe und Schlaf versunken schienen, noch rauchend an der Friedhofsmauer neben einander, sie flüsterten in einer fremden Sprache bis spät in die Nacht hinein. — — —

Am anderen Morgen, noch ehe das erste Licht graute war alle Spur des nächtlichen Lagers vertilgt, Niemand mehr anwesend. Kein Abdruck in dem Sand, keine Radspur auf der Heerstraße zeigte die Richtung an, in welcher die braunen Gesellen nächtlicher Weile Steffendorf und die Feldmark verlassen. Der Regen und der Wind hatten den Sand wieder geebnet. Wie nächtliche Gespenster, leise, geheimnißvoll und geräuschlos waren sie davon gezogen.

Als sich die Kunde von dem Heimgang des Grafen Bernhard

und Ludwig von Erlanger haben dieser Tage zum siebenten Male ihre ganze Jahresvergütung im Betrage von 3000 Mark, welche sie in obiger Eigenschaft beziehen, zu wohlthätigen Zwecken verwendet. Dieses Mal wurden die hiesigen Volksschulen zum Zwecke der Unterstützung und Belohnung armer, fleißiger und strebsamer Kinder, der Pessalozzverein, der Oldenburgische Verein für Binderung von Kriegsleiden, zum Zwecke der Unterstützung von Invaliden und der Hinterbliebenen von Gefallenen, das Elisabeth-Kinder-Krankenhaus hieselbst, das hiesige Piushospital, die hiesigen Diaconissen und das Wildeshäuser Krankenhaus, mit obigen Geschenken bedacht. Ehre diesen unermüdbaren Wohlthätern der Leidenden und darbedenden Menschheit.

Vermischtes.

— Breslau, 26. Decemb. Im Riesengebirge scheinen gewaltige Schneemassen zu liegen. Am 29. vorigen Monats erfolgte dort, wie der Breslauer Zeitung mitgetheilt wird, der Tod eines Menschen durch Lawinensturz. Am Morgen jenes Tages brachten zwei Personen aus St. Peter, der dortige Butterhändler Karl Spindler und ein 27jähriger Burche, über die Richterbaude eine Partie Butter aus Groß-Lupa, um solche von der Spindlerbaude aus nach Giersdorf überzuführen. Als dieselben den „langen Grund“ bei der „Geiergucke“ erreichten, stürzte von der Höhe eine Schneelawine herab und begrub unter ihren Massen den Begleiter des Spindler. Die Ausgrabung der Leiche des Verunglückten gelang erst nach längerer Zeit den aus St. Peter herbeigeholten Mannschaften. Seit dem Mai 1773, sagt der Riesengebirgs-Bote, wo eine Schneelawine in den tiefen Grund stürzte und zwei Jäger und einen Knaben verschüttete, ist dies der erste derartige Fall, der einen unglücklichen Ausgang nahm.

— Wien. Der Handelsmann Löw Purzeles in Miskolcz hat sich wahrlich nicht zu beklagen. Vor wenigen Tagen gebar ihm sein Ehegemahl zum fünften Male Zwillinge. Er dürfte von dieser Nachricht nicht besonders erfreut gewesen sein, denn unter dem ersten Eindrucke derselben verjegte der robuste Purzeles seinem Nachbar, dem Bauer Georg Nagy, der bei ihm vor sprach, um ein Paar warme Hosen zu ersehen, ohne jede Ursache eine so gewaltige Ohrfeige, daß sich Nagy in höchst gefährlicher Weise in die Zunge biß, von den drei Backenzähnen nicht zu reden, die ihm bei dieser Gelegenheit herausgeschlagen wurden. Gegen Löw Purzeles ist dieser mächtigen Ohrfeige wegen die Criminal-Anzeige erstattet worden, und steht ihm kein besonderes freundliches Schicksal bevor, wenn auch anzunehmen ist, daß der unzurechnungsfähige Zustand als mildernder Umstand von dem Richter berücksichtigt werden wird.

— Thale. Die Schneeschlange auf dem Harze hat nach dem starken und so zeitig eingetretenen Schneefalle, namentlich in der Nähe der Rosttrappe, wiederum Fremde in großen Schrecken versetzt. Die S. J. bringt darüber Folgendes: Zwei Fußreisende passirten die Straße von Thale nach Treseburg. Als sie auf dem Plateau, wo der Weg nach der Rosttrappe abgeht, angekommen waren, sahen sie vor sich in einer Entfernung von 100 Schritten eine 60 bis 70 Fuß lange Schlange sich über die noch völlig ungebahnte Straße hinweg bewegen. Höchst erschreckt schlugen sie sogleich den Weg nach dem naheliegenden Rosttrappen-Hotel ein, im Dorfe verbreitete, steckte Alles die Köpfe zusammen. Manches Auge wurde naß.

Er hatte, wo er gekonnt, menschlichem Glend abgeholfen. — Diesem ohne Schuld verarmten Hünner hatte er mit reichlicher Hand aus seinen Verlegenheiten zu behaglichem Wohlstand abgeholfen, jenem armen, gebrechlichen Mütterchen ein reinliches Unterkommen und sorglose Tage für ihr Alter verschafft, der begabte Sohn des armen Dorfschusters studirte auf seine Kosten in Leipzig und versprach, dereinst ein trefflicher Lehrer zu werden. Alles das und vieles andere Gute wurde Abends im Krüge, wo es lebhafter herging, als sonst, besprochen, und wenn dann Einer oder der Andere von des Grafen Sonderbarkeiten ein lustiges Stücklein zu erzählen wußte, so lachte man zwar, aber die Wehmuth dämpfte den Ausbruch lauterer Beifalls und der Erzähler schloß mit den kopfnickend gesprochenen Worten:

„Aber das sag' ich doch, ein guter, lieber Herr war's, es wird ihn Keiner so leicht vergessen.“

Graf Bernhard hatte Sommer und Winter weiße Leinwandhosen, weiße Weste und schwarzen Frack getragen. Der Tischler Held erzählte, er habe angeordnet, in demselben Anzuge begraben zu werden, weil er befürchtet, sonst für einen Andern gehalten zu werden, und nicht Einlaß bei der Himmelspforte zu erlangen. — Sein Leibpferd, dasselbe welches ihn abgeworfen, solle nie wieder geritten, aber bis zuletzt wohlgepflegt und alsdann ausgestopft in einem besonderen Stall als Mumie aufbewahrt werden. Einer suchte den Andern zu überbieten.

Dann tritt man sich darüber, ob die Wohlthaten, welche

hatten aber nur eine kurze Strecke zurückgelegt, als sie ihren Weg von einer 2½ Fuß tiefen und 1½ Fuß breiten Furche in dem Schnee durchkreuzt fanden. Ohne Zweifel hatte hier das Schneungeheuer seinen Weg genommen. Sie überschritten die Fährte und gelangten endlich schreckenbleich und in Schweiß gebadet unter dem gasflichen Dache des Hotels an, wo sie den dort Anwesenden ihr Erlebnis erzählten. Da die Schneeschlange den Harzwohnern bekannt ist, so wurde den der drohenden Gefahr glücklich entronnenen mitgetheilt, daß diese Schlange aus einem starken Rudel von Wildschweinen bestehe, welche die Gewohnheit haben, sich bei tiefem Schnee eines hinter dem anderen fortzubewegen. Je nach ihrer Größe und der Tiefe des Schnees ragen sie dann mehr oder weniger mit Kopf und Rücken über den Schnee hervor und bilden einen langen dunklen Streifen, der allerdings einer sich fortbewegenden Schlange ähnlich sieht.

— Pest. (Ein Tag aus dem Leben eines Steuer-Executors). In Nagy-Karoly sollte eine Bäuerin wegen einer kleinen Steuerschuld exequirt werden. Die Manipulation war jedoch keine leichte, denn unsere Bäuerin pflanzte sich mit einem Balkholze in der Hand vor der Thüre des Zimmers auf und erklärte den Steuer-Executoren, sie würden mit dem ihnen gezeigten Instrumente nähere Bekanntschaft machen, wenn sie es wagen sollten, die Schwelle zu überschreiten. Nach einigen Erwägungen, ob's edler im Gemüthe, einen Conflict mit dem Balkholze auszuweichen oder nicht, gelangte der Executionsleiter zu dem heroischen Entschlusse, sich für das Vaterland zu opfern. Ein Hagel wohlapplicirter Hiebe lohnte seine Opferfreudigkeit. Ein zweites Executions-Organ folgte dem glänzenden Beispiel — mit nicht geringerem Erfolge. Allem Widerstande zum Troste gelang es ihnen nur ein Federnbett hinauszutragen. Als die erbitterte Frau sah, daß ihr Ankämpfen vergeblich war, bligte ein wilder, rachsüchtiger Gedanke in ihr auf; sie ergriff ein Messer und stürzte — auf das Federnbett, es mit einem Schnitte von oben bis unten aufschlitzend, so daß die Federn in alle Winde flogen.

— London. (Dampfer-Untergang). Bei Lloyds ist die Nachricht von dem Untergange des Dampfers „Glengyle“ eingegangen. Derselbe erfolgte, wie es scheint, auf einer Reise von Shanghai via Amoy, nach Smatous, wo das Schiff auf einer Klippe strandete und 10 Minuten später sank. Der Capitän und der vierte Maschinist sowie ein Theil der Mannschaft und Passagiere, letztere alle Chinesen, ertranken. Die Zahl der geretteten Passagiere ist nicht bekannt, da einige von Fischerbooten gerettet und in verschiedenen Häfen an der Küste gelandet wurden; aber einer ungefähren Schätzung nach sind mindestens 20 umgekommen. Das Schiff ist als total verloren zu betrachten. Außer einer großen Ladung Reis hatte es 8000 Dollars in Contanten an Bord.

— Bier in weißen Flaschen hält sich nach den darüber in Weihenstephan angestellten Versuchen nicht so gut, als in Flaschen von dunkelgrünem Glase. Es verändert sich, dem zerstreuten Lichte ausgesetzt, sehr bald, bildet einen starken Bodensatz und nimmt einen üblen Geruch und Geschmack an, daher weiße Flaschen nur mit Vorsicht verwendet werden sollten. Die Untersuchung über die Ursachen und Art der Veränderung ist noch nicht geschlossen.

Graf Bernhard bei Lebzeiten erwiesen, nach seinem Tode fortfallen würden. Die Person des Erben von Steffendorf wurde besprochen.

Niemand kannte ihn näher, er war nur jeweilig auf wenige Tage bei seinem Oheim auf Besuch gewesen.

Der Tischler Held, der ihn, als er das Maaf zum Sarge nahm, gesehen, versicherte, es sei ein verdammt hübscher, junger, aber sehr stiller und vornehmer Herr, der mit den Bauern nicht viel Federlesens machen werde.

Während dieses Gesprächs trat ein nicht mehr ganz jugendliches, aber noch frisch aussehendes Weib in die Schenkstube ein und kaufte von dem Wirthe Brod, welches sie in den großen, braunen Handkorb schob, den sie am Arme trug.

„Na, Kathrin,“ sagte der Wirth, die Schirmmütze nach dem Hinterkopfe zu rückernd, so daß die heiße, rothe Stirn Kühlung erhielt, „seht ja so erhitzt aus, hat's mit dem Liebsten wieder Streit gefehlt?“

Kathrine Schmidt, davongelaufene ehemalige Kammerjungfer auf dem Nachbargute, jetzt nahe an vierzig Jahre heran, galt für ein ränkvolles und sehr jähzorniges Wesen. Sie lebte mit dem Schneider Schubert in wilder Ehe.

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

Wand-Kalender für 1876

mit Angabe der Hochwasserzeit für Vor- und Nachmittag. Preis 20 Pf.
F. A. Schumacher.



II. Symphonie-Concert

Mittwoch, den 12.
Januar 1876.

Verpachtung.

Meinen an bester Lage belegenen
Wirtschafts-Keller

beabsichtige am

**Sonnabend, den 8.
Januar, Nachmittags
3 Uhr,**

im Hause der Herren Buchmeyer
u. Endelmann öffentlich zu ver-
pachten.

Pachtliebhaber werden eingeladen.
J. G. Gehrels.

Bermischte Anzeigen.

Zwei Herren suchen zum 1. Februar
2 möblirte Zimmer mit Beköstigung.

Offerten abzugeben in der Expedition
des Tageblatts.

Pferdeheu

wird zu kaufen gesucht.

Heppens. S. H. Meyer.

Verloren.

Ein Schoof von einem grünen Kleide.
Gegen Belohnung in der Expedition
des Tageblatts abzugeben.



Wilhelmshav. Schützenverein.

Diejenigen, welche noch Forde-
rungen an den Verein haben, wollen
ihre Rechnungen bis zum 15. Jan.
beim Vorstande einreichen.

D. B.

Entlaufen. Ein Schaf mit brau-
nen Flecken am Kopfe; dasselbe hatte ein
Tau, daran ein längliches Stück Holz
mit 2 Böchern, um den Hals. Dem Aus-
kunftgeber eine Belohnung.

Familienhaus am Siel Nr. 50.
H. St a m m i ch.

Wilhelmshavener Schützen-Verein.

Zur Beerdigung des verstorbenen
Mitgliedes Meyer versammeln sich
sämmliche Schützen am Sonnabend,
den 8. Januar, Nachmittags 2 Uhr,
im Gasthause des Herrn C. Liesler
in Sedan.

D. B.

Zu verkaufen.

Eine junge schwere Kuh, welche in 3
Wochen kalben wird.

Idischenhausen bei Sengwarden.
Otto Otten.

Zu vermieten.

Die bisher vom Zahlmeister Herrn
Dregler benutzte Wohnung zum 1. April,
sowie eine gleiche Wohnung am 1. Febr.
oder auch 2 Stuben und 2 Kammern mit
oder ohne Möbeln in unserm Geschäfts-
hause.

Hinrichs u. Pechhaus.

Wilhelmshavener Tageblatt.

Buchdruckerei

von

F. A. Schumacher

Wilhelmshaven

Prinzenstrasse.

Rechnungs-
Formulare
aller Art.

Adress-
und

VISITEN-
Karten.

Einladungs-
Karten.

Alle Sorten
Briefköpfe.

PLAKATE.

Programms.

Brochüren

etc. etc.

Insertionspreis: 10 Pfg. pro Zeile.

Zu vermieten.

Eine möblirte Stube.

J. G. Gehrels.

Zum deutschen Adler.

Am 3., 4., 5. u. 8. Januar:

Concert

der Gesellschaft Stocklöw.

Am 5. zum Besten der Sinter-
lassenen der durch die Explosion
in Bremerhaven Verunglückten.

P. Fr. Janßen.

Ein junges Mädchen sucht außer dem
Hause Beschäftigung im Waschen, Rein-
machen oder Nähen. Näheres in der Ex-
pedition des Tageblatts.

Filzschuhe

in allen Größen und in großer
Auswahl, ferner

Filz- und Korksohlen,

Lederschuhe mit Holzsohlen

empfiehlt J. G. Gehrels.

Eine freundlich möblirte Stube ist so-
gleich zu vermieten bei C. d. Weber
im Hause des Hrn. Feldmann.

Leere Fässer, als: Orhoite, Anker etc.,
sowie leere Kisten und Körbe verkaufe we-
gen Mangel an Raum äußerst billig.

Julius Andrae.

Wilhelmshaven, 3. Januar 1876.

Ein junger Mann, welcher Lust hat
das Dfenjezerhandwerk zu erlernen, kann
sogleich eintreten bei

L. h. Berlow.

Zu vermieten. Ein möblirtes
Zimmer nebst Schlafzimmer, passend für
2 Herren.

Cond. Müller. Roonstr.

Gesucht. Auf sofort mehrere junge
Mädchen, welche das
Schneidern zu erlernen wünschen.

H. l. Ahlers.

Militär-Verein.

Die diesmonatliche
Generalversammlung

findet Sonnabend, den

8. Januar c.,

statt.

Um recht zahlreiches Erscheinen
der Mitglieder wird, wichtiger Be-
sprechungen wegen, ersucht.

Der Vorstand.

Donnerstag, den 6. Jan.:

Plattdeutscher Abend

(ohne Entree). Nebenbei gutes Bier
bei

J. B. Ladewigs.

Zu vermieten.

Ein möblirtes Zimmer.

Christian s.
Rothes Schloß.